

BERÜHRUNGSÄNGSTE

FCSI-Mitglied und Unternehmensberater Erhard Trotter unterstützt gastgewerbliche Betriebe bei der Integration behinderter Mitarbeiter. Dem FCSI stand er Rede und Antwort hinsichtlich der Entwicklung und Umsetzung solcher Projekte

FCSI: Herr Trotter, in den vergangenen Jahren haben Sie sich intensiv mit Integrationsbetrieben beschäftigt. Worum handelt es sich dabei genau?

Erhard Trotter: Es geht hier um gastgewerbliche Betriebe, die körperlich und geistig Behinderte in ihren regulären Arbeitsprozess integrieren. So unterschiedlich wie dabei der Grad der Behinderung ist, sind natürlich auch die Möglichkeiten der Einbindung.

FCSI: Was ist daran besonders reizvoll?

Trotter: Spannend ist zum einen der Prozess der Projektentwicklung, da es sich um die unterschiedlichsten Betriebe wie zum Beispiel Hotels, Campingplätze, Strandbäder oder Gasthöfe handelt. In der Regel müssen wir als Berater das Vorhaben der Integration mitentwickeln. Gleichzeitig ist in dieser Phase noch viel in Bewegung. Zum anderen geben wir gemeinsam mit dem Arbeitgeber behinderten Menschen eine Chance, sich im Arbeitsmarkt zu integrieren und ihnen damit eine neue Perspektive.

FCSI: Das ist sicherlich nicht einfach. Was muss man bei solchen Projekten beachten?

Trotter: Die genaue Abstimmung mit den Initiatoren, Architekten, Bauleuten und Verbänden ist unabdingbar. Außerdem müssen alle Beteiligten eines mitbringen: viel Geduld. Die Entwicklung eines solchen Projektes nimmt oft mehrere Jahre in Anspruch. Uns Beratern obliegt es in dieser Zeit, Vorhaben, die keinen Erfolg versprechen, bereits in der Anfangsphase zu stoppen: Mit positiv gerechneten Prognosen ist niemandem geholfen, dafür ist die ethisch-soziale und betriebswirtschaftliche Verantwortung eines Integrationsprojektes zu hoch.

FCSI: Wie dürfen wir uns nun die Umsetzung konkret vorstellen?

Trotter: Auf die Entwicklungsphase, in der geklärt wird, was entstehen soll, ob die Ideen der Initiatoren umsetzbar sind und welcher Investitionsaufwand gerechtfertigt ist, folgt die Gutachtenphase. Die hier zu erstellende, fundierte Machbarkeitsstudie mit inhaltlich eng verzahntem Zahlenwerk erfordert Zeit und hohen Arbeitsaufwand. Sie beinhaltet ein auf behinderte Beschäftigte abgestimmtes Organigramm ebenso wie Personalkostenstrukturen, Berechnungen der Nachteilsausgleiche und Zuschüsse sowie Investitions- und Finanzierungsstrukturen unter Berücksichtigung der Fördertöpfe und deren Bedingungen. Dabei bleibt das von uns Beratern erarbeitete Zahlenwerk fragil: Nur ein geänderter Parameter kann dazu führen, dass die gesamte Struktur neu berechnet werden muss. Daher ist es wichtig, dass mit Beginn der Gutachtenphase alle Parameter bekannt sind.

FCSI: Das hört sich sehr aufwendig an. Wie geht es weiter?

Trotter: Der nächste Schritt ist die Umsetzung. Ich persönlich achte bei diesem Punkt sehr genau auf die Auswahl der Projektleitung. Professionalität und Motivation der Führungskräfte sind von herausragender Bedeutung für den Erfolg des Vorhabens. Dazu gehören sowohl viele

Softskills und soziale Eigenschaften als auch die Analysefähigkeit in Bezug auf die zahlenmäßige Performance. Und: Ohne eine positive Einstellung gegenüber Behinderten, deren Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit im Vorfeld praktisch nicht zu prognostizieren sind, geht es nicht – was vor der Entscheidung, ob der jeweilige Behinderte eingestellt wird oder nicht, eine lange Probephase desselben bedingt.

FCSI: Mit dem Startschuss ist es sicherlich nicht getan?

Trotter: Das haben Sie völlig richtig erkannt. Nach der aufwendigen Vorarbeit übernimmt der Berater während der Umsetzungsphase die Begleitung und das Coaching der zu integrierenden Mitarbeiter. Operative Abläufe bedürfen eines sehr hohen, dauernden Trainingsaufwandes, da die Initiatoren in der Regel keine Gastronomen sind. Außerdem sitzt dem Unternehmer ständig der Controller – in diesem Fall der Berater – im Nacken. Und: So schön es ist, Zuschüsse aus verschiedenen Fördertöpfen zu erhalten: Sie sind für die Investition und zum Start absolut notwendig. Allerdings gilt, dass der Betrieb sich binnen weniger Jahre – in der Regel fünf – selbst tragen muss. Personalkosten und Warenkosten stellen sich dabei als besondere Engpässe heraus.

FCSI: Wie kommen solche Projekte bei den Gästen an?

Trotter: Wer das Ganze nur als PR-Gag sieht, sollte gleich die Finger davon lassen. Grundsätzlich kann ich aber bestätigen: Die Projekte werden von den Gästen sehr gut angenommen und Berührungsängste abgebaut. Alle Beteiligten bestätigen sehr positive Erfahrungen in der Arbeit mit behinderten Menschen, die sich oft glänzend entwickeln. Das macht anderen engagierten Unternehmern Mut. Th

FCSI Deutschland- Österreich e.V.

Internationaler Verband
der Berater & Planer
für Hotellerie, Gastronomie,
Großverpflegung, Tourismus
und artverwandte Betriebe
E-Mail webmaster@fcsi.de
Internet www.fcsi.de

PRÄSIDENT

Gerhard Franzen

Postfach 1147
D-14624 Dallgow
Tel. 03322-241545
Fax 012120-215868
Mobil 0173-2062237
E-Mail info@gerhard.franzen.de

gerhard.franzen.de

VIZEPRÄSIDENT

Martin Rahmann

Tel. 0211-1597100
E-Mail rahmann@bbg-consulting-kanig.com

bbg-consulting-kanig.com

MITGLIEDER DES VORSTANDS

Heinz Eck

Hildegard Dorn-Petersen

Ralph Kölch

Josef Meringer

Iris Schmid

Frank Wagner



Erhard Trotter, Inhaber von Hotel-Concept. Fachberatung für Hotellerie und Gastronomie, ist seit 1977 erfolgreich als selbstständiger Unternehmensberater tätig. Hier liegen seine Schwerpunkte vor

allem auf Integrationsprojekten, Unternehmensnachfolgen und Qualitätsmanagement. Darüber hinaus gehörte Trotter 1999 zu den Gründungsmitgliedern des FCSI und war selbst einige Jahre als Vorstandsmitglied tätig. Tel.-Info Hotel-Concept: 07641-914710, Fax 07641-9147120, www.trotter-hc.de